

Eine multimediale Ausstellung unter dem Titel «Physiologie des Alltags» des in Genua aufgewachsenen und nun in Biel sesshaften Künstler-Nomaden Pino Scuro (*1953).

Centre PasquArt: PINO SCURO IM ESPACE LIBRE

7.8.04

Feuer für das tägliche Leben

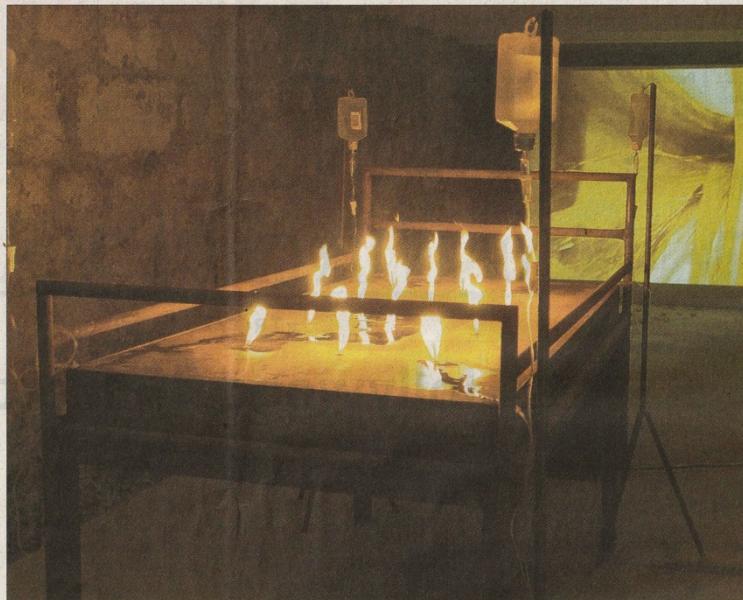
Im Espace libre ist Gelegenheit geboten, dem seit zwei Jahren in Biel lebenden Künstler Pino Scuro (52) zu begegnen. «Physiologie des Alltags» heißt die komplexe, multimediale Installation.

■ ANNELISE ZWEZ

In welcher Sprache er träume, fragten wir den vor zweieinhalb Jahren von Bern nach Biel umgezogenen Künstler Pino Scuro; in Italienisch, in Französisch, in Deutsch, in Englisch, in Griechisch? «Ich weiß es nicht», sagt der in Genua aufgewachsene Künstler-Nomade, «europäisch vermutlich». Möglich indes, dass er nach Biel gekommen sei, weil er, als er einmal nachts im Bieler Bahnhof stecken blieb, davon träumte, hier zu arbeiten. Vielleicht ist das Flammen speiende, Wasser verdampfende, eiserne Bett, das zugleich ein Tisch ist, ja (unbewusst) das Bild dazu in der aufwändigen Multimedia-Installation, die Scuro – mit finanzieller Unterstützung aus dem Kulturrelat der Stadt – für den Espace libre realisiert hat.

Feueralarm

Allerdings hat ihm die «Ontologie der Realität», wie Scuro den Forschungsfokus seiner Kunst umschreibt – in diesem Fall ganz konkret die Gegebenheiten der Realität – einen Strich durch die Rechnung gemacht. Was der BT-Fotograf an der Vernissage aufnahm, ist bereits Geschichte. Denn nachdem der Feuermelder Alarm schlug, hat die PasquArt-Direktorin jegliche Feuerquellen verboten. Nun, die Ausstellung bietet auch so viel Stoff zum Re-



«Physiologie des Alltags» heißt die Ausstellung von Pino Scuro im Espace libre. Gemeint ist damit die Umsetzung und Wandlung von Energie durch Leben. Bild: Stefan Wermuth

flektieren – vielleicht fast zu viel des Guten. Vereinfacht ausgedrückt geht es bei Scuros multimediale Inszenierung zur «Physiologie des Alltags» um die Visualisierung von Leben, um die Energie, die das Leben antreibt, um die Kraft, die alles im Fluss hält. Letztlich um eine spirituelle Vision also.

Was Scuro konkret zeigt – Skulpturen, Videos, Bilder, Objekte – sind Metaphern (Bilder) dafür und zwar ganz bewusst heruntergebrochen auf Alltägliches. Auf das Bett, in dem wir schlafen und Energie tanken, den Tisch, an

dem wir arbeiten, auf ein Video, das den Fluss unseres Seins, unseres Gehens und Tuns spiegelt.

Doch nicht nur das, da hängt auch ein (Leichtathletik-)Speer im Raum, der zu Beginn des genannten Videos auf sein gefilmedes Pendant «sticht», während dieses Wasser in einem Fluss teilt. So ist doppelt und dreifach auf das Punktuelle des Eintauchens an einem (Denk- und Bild-)Ort hingewiesen. Spannend.

Die Symbolik des bewegt reflektierenden Wassers übernimmt in der Folge ein Stoss transparenter Folien, respektive das Fenster

der Wohnung des Künstlers, in und durch welche Scuro das Treiben in der Marktgasse mit der Videokamera aufgenommen hat.

Vom Schauen und Hören

Auch nicht nur dies: Da ist zusätzlich ein Hügel aus weißem Leinen, der (formal nicht ganz überzeugend) eine kauernde Figur andeutet, die in Scuros Welttheater den Part des Hörens spielt; versinnbildlicht von einer Vielzahl von kleinen Mikrofonen. Sobald noch erwartete Spionsenbeiträge eingetroffen sind, wird der Künstler hier noch das

Pedal installieren, das die Geräuschkästle in Gang setzt – eine Collage aus Klängen von der Strasse bis hin zu Tönen aus dem All (von der Homepage der Nasa heruntergeladen). «Die Vernissage wird die Finissage sein», sagt der Künstler lachend.

Sprengt den Rahmen

Es wäre noch vom Gelatine- lied, eine auf Leinwand ausgedruckte Scanner-Collage, die den stetigen Wandel in den Lebens-Zellen versinnbildlicht, zu berichten – auch dies ein Work in progress. Und auf das Laufband hinzuweisen, auf dem man durch eigene Aktivität Energie verbrennen kann, vis-à-vis eines schmalen Video-Bandes, das einen Finger zeigt, der (mit einem clin d'oeil zu Joseph Beuys) durch Butter streicht.

Es ist eine der intellektuell reichsten Ausstellungen, die je im Espace libre stattfanden. Aber gleichzeitig sprengt sie den Rahmen, will heißen, sie findet eigentlich am falschen Ort statt, denn sie kann hier ihr bildnerisches und philosophisches Potenzial nicht ausspielen. Ein Moment, das den Künstler, der in so vielen Ländern lebte, quasi begleitet. Schon seine letzte grosse Ausstellung – «La geometrie della memoria» – die auf den G8-Gipfel in Genua Bezug nahm, fand in der Reithalle Bern ausserhalb des offiziellen Kunstbetriebs statt.

Es ist, wie es ist: Die einen machen Lärm und landen im Bürle-Saal des Zürcher Kunsthause, die andern kommen nicht über das kleine Glück hinaus, etwas für sich erkannt und umgesetzt zu haben. Was nicht heisst, dass nicht auch sie träumen und (verhalten) fordern...

Öffnungszeiten: Mi – Fr 14 – 18, Sa/Su 11 – 18 Uhr. Finissage: Sonntag, 15. August.